

869–871. Die eigentliche Edition der Hinkmar-Briefe nahm Schieffer nach seiner Pensionierung wieder tatkräftig auf. Durch die MGH-Arbeit wurde Schieffer nicht nur zu einem der fleißigsten Rezensenten des Deutschen Archivs für Erforschung des Mittelalters, eine Tätigkeit übrigens, die er bis zu seinem Tod unermüdlich als Dienst an der Mittelalterforschung fortführte, sondern er entfaltete sich auch immer mehr als Fachmann der Karolingerzeit. Diese Epoche wusste er in großen Synthesen darzustellen, vor allem in seinem mehrfach aufgelegten Taschenbuch über die Karolinger (Stuttgart 1992, zuletzt 5. Aufl. 2014) und dem entsprechenden Band für die Neubearbeitung von Gebhardts Handbuch der deutschen Geschichte (Stuttgart 2005).

Unter der Ägide Horst Fuhrmanns habilitierte sich Schieffer 1979 an der Universität Regensburg mit einer Arbeit über „Die Entstehung des päpstlichen Investiturverbots für den deutschen König“ (Stuttgart 1982). Mit dieser Untersuchung stellte er liebgewordene Vorstellungen über den Verlauf des sog. Investiturstreits in Frage, indem er nachwies, dass das päpstliche Investiturverbot überhaupt erst 1078 ausgesprochen wurde. Das 11. Jahrhundert als Zeitalter von Kirchenreform und Investiturstreit wurde – chronologisch betrachtet – zu seinem zweiten bedeutenden Arbeitsschwerpunkt, was wiederum in große Synthesen einmündete. Hervorzuheben ist sein Taschenbuch über „Papst Gregor VII. Kirchenreform und Investiturstreit“ (München 2010) und die breit angelegte Zusammenschau der früh- und hochmittelalterlichen Geschichte Europas unter dem Titel „Christianisierung und Reichsbildungen: Europa 700 – 1200“ (München 2013), die thematisch wie chronologisch besonders schön zeigt, wo die Schwerpunkte der Forschungen Schieffers lagen.

Bereits 1980 erhielt Schieffer einen Ruf auf den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte seines Lehrers Eugen Ewig an der Universität Bonn, den er bis 1994 erfolgreich bekleidete, wie schon an der stattlichen Anzahl seiner Schüler ablesbar ist, die er zur Promotion führte. Schieffer, seit 1983 ordentliches Mitglied der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica, folgte 1994 dem Ruf als Präsident dieser Einrichtung, die zugleich mit einem Mittelalterlehrstuhl an der Ludwig-Maximilians-Universität München verbunden war, allerdings mit reduzierten Lehr- und Prüfungsverpflichtungen. Seitdem widmete sich Schieffer voll und ganz den Monumenta Germaniae Historica und fand dabei zu einer Rolle *sui generis*. Die Leitung des Münchner Instituts, das mit diversen externen Akademieprojekten verbunden war, die Begleitung der zahlreichen laufenden Editionsprojekte und Schriftenreihen sowie die Herausgabe des Deutschen Archivs für Erforschung des Mittelalters (gemeinsam mit dem ZD-Mitglied Johannes Fried) mit zwei umfangreichen Heften jährlich boten schon ein reichliches Arbeitsprogramm, doch verstand sich der MGH-Präsident Schieffer nicht nur als Leiter einer Forschungseinrichtung, sondern überhaupt als Vertreter einer quellenfundierten deutschen Mittelalterforschung, die er unermüdlich nicht nur nach außen glänzend repräsentierte, sondern auch mit Inhalt füllte. Das Format des Festvortrags bediente er ebenso souverän wie das des Forschungsreferats auf Fachtagungen. Für sich selbst hat Schieffer immer eine Festschrift abgelehnt, was ihn aber nicht hinderte, zahl-